



Im Interview



Seite 3

Bötzowkiez



Seite 5

Programm



Seite 7

Aus BVV und Ausschüssen

BVV vor dem Sommerloch



Die Tagesordnung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) am 9. Juni war wieder gut gefüllt, zumindest quantitativ. Obwohl die Bezirksverordneten sich auf eine umfangreiche Konsensliste verständigten, blieb der erwünschte Erfolg aus. Die wenigen debattierbaren Themen nahmen dann doch so viel Zeit in Anspruch, dass eine Weiterführung zur letzten regulären BVV vor der Sommerpause am 7. Juli notwendig wird. Dem geneigten Leser sei verraten, welche zeitfressenden Probleme die Diskussion bestimmten.

Die Grünen eröffneten den Reigen mit einem Dringlichkeitsantrag zu einer nichtöffentlichen Information im letzten Stadtentwicklungsausschuss, dessen wortreiche Begründung durch den Bezirksverordneten Brenn eine ausreichende Mehrheit der Bezirksverordneten nicht von der Dringlichkeit überzeugen konnte.

Die Errichtung eines Komödienhauses auf dem denkmalgeschützten Pfefferberg befeuerte als nächstes die Debatte. Hier waren sich zwar alle Fraktionen im Grundsatz einig. Nur die Linksfraktion bemühte sich mit einem Änderungsantrag noch um eine rechtskonforme Nachbes-

serung des Ursprungsantrags, worin die Mehrheit der Verordneten nicht folgen wollte. DIE LINKE quittierte geschlossen mit Enthaltung, was in der Sache nichts bewirken, die rechtsstaatliche Verwurzelung unserer Fraktion aber aufs neue unterstreichen soll.

Anträge zur Entwicklung der Botanischen Anlage in Blankenfelde, der Autobahnanschlussstelle für Karow und Buch und zur Gestaltung der Stargarder Straße um die Gethsemanekirche wurden nach umfänglicher Debatte einstimmig in die Fachausschüsse überwiesen.

Viel Zeit nahmen sich die Verordneten mit der Erörterung der städtebaulichen Entwicklung rund um den Weißen See. Mit Verweis auf drei naheliegende Bebauungspläne wollte die Linksfraktion einen diesbezüglichen Antrag der anderen Fraktionen erst im Fachausschuss beraten, was von den anderen Fraktionen verweigert wurde. Am Ende ertönte die Stimme der Vernunft, auch hier wieder als Enthaltung. Mehr Erfolg war uns mit einem Antrag zur Fortschreibung des Stadtentwicklungsplans Verkehr beschieden. Mit der Mehrheit von SPD und LINKEN mischt sich die BVV nun in die klammheimlichen

Planungen des Senats mit zahlreichen Forderungen ein, die zum größten Teil bereits langjährig von der BVV und dem Bezirksamt vertreten werden.

Eine große Anfrage der CDU zum gescheiterten Life-Science-Center Buch brachte zum wiederholten Male die bekannten Tatsachen hervor und damit wenig Neues. Anlass war die ausführliche Behandlung des Themas im Berliner Abgeordnetenhaus, wo sich die CDU bereits auf die Spur der vermeintlichen Verhinderer von Rot-Rot begeben hatte. Für Unterhaltung sorgte verlässlich die FDP-Fraktion. Die Stärkung der Alkoholprävention sowie die Umbenennung der Bushaltestelle „Am Mörderberg“ bewiesen besonderes Engagement im Kinder- und Jugendschutz, der von der Mehrheit der Verordneten so nicht geteilt wurde

Burkhard Kleinert
Bezirksverordneter



Schülerclubs in Gefahr



Einigen Zeitungsmeldungen ist zu entnehmen, dass bestehende Schülerclubs von Schließung bedroht sind. Für Pankow und einige andere Bezirke ist die Gefahr groß. Schülerclubs sind Einrichtungen der Kinder- und Jugendfreizeit an Schulen. Sie werden überwiegend finanziert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Rund 1,1 Millionen Euro jährlich stellt das Land dafür für alle Bezirke seit Mitte der neunziger Jahre zur Verfügung. Die Mittelvergabe erfolgte auf Antrag von Schule und freien Trägern direkt bei der Senatsverwaltung. Aus unserem Bezirk wurden Anträge gestellt, so dass es jetzt schon langjährig neun Schülerclubs an neun Pankower Schulen mit einer Finanzierung von 290.000 Euro pro Jahr in Summe gibt. In ande-

ren Bezirken wurden nicht so viele Anträge gestellt und so beträgt die Förderung in Reinickendorf zum Beispiel nur rund 15.000 Euro. Pankow hat mit Abstand die größte Fördersumme aller zwölf Bezirke. Die Fragen der qualitativen Standards der Schülerclubs und der neuen Verteilung der Mittel werden seit mehreren Jahren im Landesjugendhilfeausschuss geführt. Im Ergebnis gibt es jetzt neue Förderrichtlinien, Pankow hat ab 1. August nur noch 105.000 Euro Jahresbetrag zur Verfügung und hat damit also 185.000 Euro in die Umverteilung geben müssen. Alle neun Schülerclubs können bei einer solch hohen Mittelkürzung nicht gerettet werden. Ich bin jetzt mit allen Beteiligten und Betroffenen, insbesondere mit den Schülerclubs selbst, in der Abstimmung, um einen Vorschlag zu

erarbeiten. Unser Ziel ist es, mit gemeinsamer Anstrengung und Finanzierung so viele wie möglich der vorhandenen Schülerclubs zu erhalten. Die linken Jugendstadträte haben heftig darum gestritten, die Mittelumverteilung auf den nächsten Doppelhaushalt 2012/2013 zu verschieben, um durch bezirkliche Mittel Verluste in der Landeszuweisung ausgleichen zu können. Dafür gab es eindeutig keine Mehrheit im Land.

Christine Keil
Bezirksstadträtin für Jugend
und Immobilien



Das Interview

Geradeaus und quirlig

extraDrei sprach mit Halina Wawzyniak über ihre Ideen und den Bundesparteitag der LINKEN am 15. und 16. Mai 2010 in Rostock. Die 36-jährige Juristin wurde wieder zur Stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt. Sie ist Bundestagabgeordnete der LINKEN aus Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg-Ost:

Halina, herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wiederwahl. 57,8 Prozent. Ein ehrliches Ergebnis nach einer ehrlichen Rede, oder?

Das klingt ein wenig nach Fangefrage. Aber sagen wir mal, ich bin gar nicht unzufrieden mit diesem Ergebnis.

Welche Schwerpunkte wirst Du als stellvertretende Parteivorsitzende und Parteibildungsbeauftragte setzen, und was sind die Prinzipien Deiner Arbeit?

Zu den Prinzipien meiner Arbeit gehört es, Konflikte offen anzusprechen, anstatt sie auf der Gerüchteebene zu kultivieren und aufzubauschen, geschweige denn sie über die Medien zu inszenieren. Als stellvertretende Parteivorsitzende gilt es, ohne die eigene Position aufzugeben, immer für die Gesamtpartei mitzudenken. Thematisch und programmatisch will ich mich vor allem um unseren Umgang mit der Geschichte und die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Biographien einsetzen.

Und die Netzpolitik, also für Freiheit und Offenheit im digitalen Zeitalter, insbesondere des Internets, liegt mir als Sachthema sehr am Herzen. Ich möchte außerdem gerne die strategische Debatte voranbringen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit

SPD und Grünen ausloten. Und selbstverständlich werde ich bei den kommenden Landtagswahlen für ein sehr gutes Ergebnis der LINKEN kämpfen.

DIE LINKE wird Mitte Juni drei Jahre alt. Was gefällt Dir an ihr?

Die Kinderkrankheiten.

Und welche sind das?

Es läuft eben nicht alles wie geschmiert, sondern es ruckelt sich alles noch zusammen. Das betrifft die Programmatik, die Verfahren, aber auch Personalfragen. So anstrengend das ist, macht es unsere Partei doch spannend und lebendig. Ich kann jedenfalls nicht sagen, dass mich DIE LINKE in den letzten Jahren mal gelangweilt hätte.

Im Bundestag bist Du Mitglied im Rechtsausschuss. Welche Paragraphen reitest Du gerne?

Die § 218 und § 129a des Strafgesetzbuches (StGB) und § 31 Zweites Buch Sozialgesetzbuch (SGB II). Also die Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch, zur Bildung terroristischer Vereinigungen und die Regelung zu Sanktionen beim Arbeitslosengeld II. Die will ich weghaben.

Du hast mit drei Worten Deinen Wahlkreis beschrieben: Mythos. Bunt. Gegensätzlich. Hast Du Ende Mai bei Deinem Besuch von Projekten, Initiativen und Vereinen im Prenzlauer Berg dafür Bestätigung gefunden?

Also ich besuche die Vereine im Wahlkreis ja nicht nur im Mai, sondern war auch in den anderen Monaten schon unterwegs. Vor kurzem war ich in der Tucholsky-Bibliothek im Bötzw-Viertel. Dort gibt es großes Engagement, die Ausleihe auch mit Ehrenamtlichen weiterhin aufrecht zu erhalten. Das werde ich auch weiterhin unterstützen, indem ich der Bibliothek zwei dreijährige Zeitungsabos geschenkt habe.

In Kreuzberg engagiere ich mich zum Beispiel beim Fussball-Mythos Türkiyemspor. Das ist ein Fußballverein, und kandidiere

dort für den Aufsichtsrat. Das Gegensätzliche sehe ich zurzeit leider vor allem in der Wohnsituation der Bevölkerung. Da werden Lofts gebaut, in denen man sein Auto mit ins Bett nehmen kann und drei Straßen weiter werden die Mieterinnen und Mieter mit absurden Mieterhöhungen aus den Wohnungen verdrängt.

Du liebst Schokolade, Fußball und die Insel Malta. Hast Du Zeit, diese Seiten des Lebens zu genießen?

Oh ja. Nach Malta fahre ich in den Sommerferien, und Schokolade ist ja zum Glück überall verfügbar. Für das wöchentliche Fußballtraining ist im Kalender immer ein Abend reserviert und da muss es dann schon sehr wichtige Termine geben, damit ich das absage. Mein Büro achtet schon darauf, dass immer mal wieder auch Freiräume im Kalender geschaffen werden, sonst wäre ich nach einem Jahr im Bundestag nicht mehr zurechnungsfähig.

Und die mit Abstand wichtigste Frage zum Schluss: Wer wird Fußballweltmeister?

England. Allerdings werde ich dafür jetzt wieder von meinem Büro verhauen.

Interview:

Renate Tepper, Sandra Brunner



Aus dem Bezirk

Vor 20 Jahren war's



Die am 6. Mai 1990 stattgefundenen Kommunalwahlen führten in den drei Bezirken im Nordosten Berlins dazu, dass sich 257 Verordnete - 100 aus Pankow, 106 aus Prenzlauer Berg, 51 aus Weißensee - zunächst zu Stadtbezirksversammlungen (SBV) konstituierten, die ein halbes Jahr später zu Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) umbenannt wurden. Unter diesen Verordneten waren auch 68, die der PDS, der Vorgängerin der LINKEN, angehörten.

Am 10. Juni 2010 wurde im Rahmen einer Veranstaltung der BVV im Pankower Rathausaal daran erinnert. Zunächst berichtete Herr Roder, Leiter des Bezirksmuseums, über die bisher zusammengetragenen Forschungsergebnisse zu diesem Ereignis und versetzte damit sicher viele der anwesenden Kolleginnen und Kollegen gedanklich in die damalige Situation zurück. In



der anschließenden Podiumsdiskussion mit Vertretern von Parteien der damaligen Runden Tische wurden nochmals die Aufbruchsstimmung der Akteure und die Anfänge demokratisch geprägter Kommunalarbeit deutlich. Dabei erzählte man von Beschlüssen, die eigentlich nicht hätten gefasst werden dürfen, von den oft überfraktionellen Problemlösungen, aber auch von Tricks, um die Initiativen von uns PDS-Verordneten zu blockieren.

Wir wurden damals für die undemokratischen Verhältnisse in der DDR verantwortlich gemacht. Man sprach uns das Recht ab, an der Gestaltung einer bürgernahen Verwaltung mitzuarbeiten. In Weißensee sind in der Anfangszeit PDS-Anträge prinzipiell abgelehnt worden, um sie, manchmal schon in der nächsten Sitzung der BVV, als Antrag einer anderen Fraktion wieder einzubringen.

Diese Situation hielt aber nicht lange an. Nachdem sich im Laufe der Zeit die Zusammensetzung der Fraktionen änderte - durch Stasimitarbeit Belastete verließen die Fraktionen - und die Anträge unserer Fraktion immer sachbezogener wurden, stimmte die BVV schon mal unseren Anträgen zu. Auch gab es bald gemeinsame Anträge mit anderen Fraktionen.

Zum Abschluss stellte der Moderator Herr Krättschell, Superintendent in Rente, die Frage nach den Wünschen der Podiumsteilnehmer an die heute aktiven BVV-Mitglieder: Sie sollten auch mal wieder außerhalb der verregelten Kategorien denken, mehr den Dialog suchen als die Konfrontation und über alle Differenzen hinweg zusammenarbeiten. Na, dann wollen wir mal!

*Axel Bielefeldt
Bezirksverordneter*

Vielfalt erhalten



Die Umsetzung von mehr als 50 Projekten wurde von 2007 bis 2010 über den Lokalen Aktionsplan Pankow aus Mitteln des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut! Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ gefördert.

Das sind und waren Projekte, die das gegenseitige Kennenlernen kultureller Vielfalt ermöglichen, die Autonomie, Selbstbestimmung und Selbstorganisation von Menschen unterstützen, die auch in Pankow zu gesellschaftlichen Minderheiten gehören und für die Diskriminierung alltägliche erlebte Erfahrung bedeutet. Damit sich das ändert, wurden mit Hilfe des Aktionsplans auch Ideen umgesetzt, die sich mit den Lebenswirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen, mit Bildungsangeboten auch für Multiplikatoren, für Toleranz und

Demokratie befassen. Jung und alt können von Angeboten profitieren, die sich für demokratische Teilhabe engagieren.

Es wurde jedoch auch an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte und dessen Opfer erinnert, mit dem Ziel diese Erinnerungen vor dem Vergessen zu bewahren. Einiges wurde bewegt - viel mehr muss noch bewegt werden! Dazu braucht es auch weiterhin ungebrochene Verlässlichkeiten.

Leider endet dieses Bundesprogramm 2010. Rufe nach mehr Zivilcourage, nach Demokratie und Toleranz werden aber nicht allein und zwangsläufig erhört. Vielmehr müssen sie täglich hart erarbeitet, muss sich um sie weiter und immer wieder neu bemüht werden. Dazu braucht es einen langen Atem. Deshalb forderte ein Antrag der Linksfraktion in der Pankower Bezirksverordnetenversammlung, dass sich die Berliner Landesregierung um eine Fortführung des Programms

in seiner bisherigen Form bei der Bundesregierung einsetzen soll.

Zu unserem Befremden befasst sich die Merkel'sche Bundesregierung derzeit jedoch lieber mit der Frage, wie sich mit einem solchen Programm linke Positionen kriminalisieren und auch der sogenannte „Ausländerextremismus“, gemeint sind islamistische Bestrebungen, zum Hauptfeind der Demokratie und des Humanismus in der Bundesrepublik Deutschland, hochstilisieren lassen.

*Ines Pohl
Bezirksverordnete*



Senioren-BVV

Tradition oder Alibi

Am 26. Mai war es wieder soweit. Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) und das Bezirksamt Pankow befassten sich mit mündlichen Anfragen, Großen Anfragen und Anträgen von Senioren und ihren Interessenvertretungen. Nach der Geschäftsordnung der BVV war es ihnen nicht möglich, die Drucksachen selbst einzureichen, und so übernahmen das die Fraktionen und der BVV-Vorsteher Burkhard Kleinert.

18 Große Anfragen machten ein starkes Informationsbedürfnis deutlich. Das Bezirksamt wurde unter anderem um Auskunft über den Stand der Verhandlungen zu den Schwimmhallen Oderberger Straße und Wolfshagener Straße befragt, wann endlich der Schandfleck Kaufhallen-Ruine am Pankower Anger beseitigt wird, mit welchen Mitteln die Auswirkungen der umfangreichen Baumaßnah-

men und die aus diesem Grund eingerichteten Ersatzverkehre des Öffentlichen Personennahverkehrs seniorenfreundlich gestaltet wird, wann die Beleuchtung des Bezirksamtsgeländes in der Fröbelstraße 17 verbessert wird und vieles mehr. Fragen, die alle Pankower angehen und nicht nur eine spezifisch seniorenpolitische Intention besaßen. So machten die Senioren deutlich, dass es ihnen um ein Pankow geht, in dem das Leben für alle Menschen unterschiedlichen Alters und kultureller Herkunft lebenswerter und attraktiver werden soll. Die Behandlung der 14 Anträge der Senioren-BVV wurde dann in die Ausschüsse überwiesen. Viele der Senioren waren darüber enttäuscht. Hatten sie doch eine lebendige, problem- und lösungsorientierte kommunalpolitische Diskussion erwartet. Das Überweisungsverfahren ließ einige zur Schlussfolge-

rung kommen, dass man auf diese Form der BVV zukünftig verzichten kann.

„Eine Alibi-Veranstaltung bräuchten sie nicht“, so der Tenor vieler Anwesender. „Stattdessen könnten ja die Anträge über die jeweiligen Bezirksverordneten oder Fraktionen ganzjährig eingebracht werden.“ Eine Überlegung, die ich nachvollziehen kann. Auch ich stelle fest: In diesem Jahr hat traditionell wieder eine BVV zu seniorenpolitischen Fragen stattgefunden. Ob sie eine Wirkung erzielt und wann, werden die mitunter langwierigen Antragbehandlungen in den Ausschüssen und die Beschlussfassung in der BVV zeigen. Ich hoffe auf große Teilnahme und aktive Mitwirkung der Antragsteller bei der Behandlung der Anträge in den Ausschüssen.

Eveline Lämmer
Bezirksverordnete



Sanierungsgebiet läuft aus

In der Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) am 9. Juni gab es die Information, dass das Sanierungsgebiet Bötzowviertel nicht verlängert wird. Die Senatsverwaltung und das Abgeordnetenhaus sind anderer Meinung als die Verordneten in Pankow.

Der erreichte Stand der Sanierung, so heißt es aus dem Senat, rechtfertigt keine Verlängerung des Zeitplanes. In diesem Sanierungsgebiet wohnen über 6.200 Einwohner in 3.515 Wohnungen. Nachdem in den 90er Jahren der Schwerpunkt auf der Erneuerung der Wohngebäude lag, stand in den letzten Jahren die soziale Infrastruktur, insbesondere die Erneuerung von Schulen sowie die Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Fahrradfahrer, im Vordergrund. Annähernd 70 Prozent des gründerzeitlichen Wohnungsbestandes wurden seit der Festlegung im Jahr 1995 modernisiert. Jedoch, von den über 1.000 noch unmodernisierten Wohnungen haben immer noch zirka 800 Wohnungen einen höheren Erneuerungsbedarf. Wesentliche Sanierungsziele konnten noch nicht

realisiert werden. Dazu gehören der Neubau zweier seit 20 Jahren dringend benötigter Schulturnhallen für die Kurt-Schwitters-Gesamtschule und die Homer-Grundschule, die Schaffung einer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung, die Versorgung mit Freiflächen und Spielplätzen, Gehwegerneuerungen, Verkehrswegesicherungsmaßnahmen und der Erhalt des öffentlichen Bibliotheksstandortes in der Esmarchstraße 18.

Mit der Aufhebung des Sanierungsstatus Anfang 2011 wird es fast aussichtslos, zusätzliche Fördermittel zur Aufwertung des Gebietes und zur Erreichung dieser Sanierungsziele zu bekommen. Für sanierungswillige Wohnungseigentümer wird es die besonderen Steuerabschreibungsmöglichkeiten nicht mehr geben.

Eine Möglichkeit hat der Bezirk noch, und die muss genutzt werden. Mit der Beendigung des Sanierungsgebiets muss noch eine Aufhebungsverordnung beschlossen werden. Bestandteil dieser Verordnung ist eine Liste, die in Abstimmung mit dem Senat Maßnahmen

enthält, die noch verbindlich in den darauf folgenden Monaten in Angriff genommen werden sollen. Alle Maßnahmen, die hier nicht aufgenommen werden, können auf lange Sicht nicht mehr realisiert werden. Sie müssten nämlich über die völlig unzureichenden Investitionsmittel unseres hochverschuldeten Bezirkes finanziert werden.

Thomas Goetzke
Bezirksverordneter



Frida Kahlo Retrospektive

Betörend verstörend



*Frida Kahlo
Retrospektive
bis 9. August im
Martin-Gropius-
Bau,
Niederkirchner-
straße 7
Mi-Mo 10-20 Uhr,
Di geschlossen,
Eintritt: 10/8 Euro*

Wenn man Frühaufsteher oder Nachtschwärmer ist, hat man meistens Glück. Dann kann man schon in zehn, fünfzehn Minuten bei Frida sein. Ansonsten muss man sich zumeist in Geduld in der Schlange vor dem Martin-Gropius-Bau üben, in dem das ungewöhnliche Werk einer ungewöhnlichen Künstlerin (1907-54) ausgebreitet ist. Vieles darunter, das erstmals dem Publikum zugänglich ist, so bis zu 90 bisher unveröffentlichte Zeichnungen. Und erstmals sind hier die beiden großen Kahlo-Sammlungen in einer Schau vereint. Dazu Familienfotos, die Kahlos Großnichte zur Verfügung stellte, Werke aus privaten Sammlungen... Ein Fest für die Augen, ein Rausch der Farben.

Die Mexikanerin mit den auf der Nasenwurzel zusammengewachsenen Brauen gehört zu den großen Identifikationsfiguren der Kunst Lateinamerikas. Am 7. Juli feiert die Kunstwelt den 100. Geburtstag der ungewöhnlichen faszinieren-

den Frau. Das Datum allerdings stimmt nicht, Kahlo hat es selbst so festgelegt. Nicht, weil sie sich verjüngen wollte, sondern, weil an diesem Tag die mexikanische Revolution ihre Geburtsstunde hatte. Und der fühlte sich Frida Kahlo zeitlebens verbunden.

An die 150 Gemälde hat sie der Nachwelt hinterlassen, davon sind ein Drittel Selbstporträts. Bohrende Selbstbefragungen. Fremd und geheimnisvoll, vertraut und offen. Als Frida gerade mal 19 war, veränderte ein grausamer Bus-Unfall ihr ganzes Leben. Eine Stahlstange bohrte sich durch Becken, Hüfte, Vagina. Lebensgefährliche Verletzungen, unausgesetzte Schmerzen. Sie lag lange Zeit ihres Lebens in einem Gipskorsett, konnte sich selbst dabei in einem Spiegel sehen, den ihr die Mutter schenkte. Und Frida malte, malte, malte. Erkundet ihr Gesicht, sich selbst, das Leben. Leben im eigenen Spiegel. Die schmerzreichen Erfahrungen der jungen Frau prägten ihr

Leben, ihre Kunst ebenso wie die Freundschaften mit großen Geistern ihrer Zeit: Leo Trotzki, Andre Breton, Diego Rivera, mit dem sie zwei Mal verheiratet war, der sie einerseits künstlerisch unterstützte, aber auch vereinnahmte, betrog und gleichzeitig vergötterte...

Die Malerin, die als Autodidaktin Weltruhm erlangte, hat uns gleichermaßen betörende wie verstörende Bilder hinterlassen. Wir beginnen gerade erst, sie zu entdecken. Das Geheimnis, das ihre Kunst birgt, werden wir wohl niemals ganz entschlüsseln. Aber dass sie für Generationen weit nach uns wichtig bleiben wird, ist sicher. Lesen Sie nur einmal die vielen Liebeserklärungen im Gästebuch!

Gisela Blank



Weißenseer Jubiläen



2010 ist für den Ortsteil Weißensee ein Jahr zahlreicher Jubiläen.

Der Verein Weißenseer Heimatfreunde e.V. macht in Veranstaltungen und Publikationen auf diese Ereignisse aufmerksam und durch Stadtführungen können Interessierte Geschichte und aktuelle Projekte kennenlernen.

Einen besonderen Reiz hat Weißensee durch seine Mischung aus Abgeschlossenheit und Nähe zum Berliner Zentrum. Schon 1776 wusste der Verleger Friedrich Nicolai das zu schätzen: „Weißensee, ein Dorf, eine Meile von Berlin... Es ist das selbst ein sehr schöner Garten, dem die angenehme Lage an dem großen See, von dem das Dorf seinen Namen hat, noch mehr Reiz gibt... Es geht von Berlin dahin eine Allee...“ 1880 wird der Rittergutsbezirk zur selbständigen Gemeinde Neu-Weißensee und mit Bildung der Stadtgemeinschaft „Groß-Berlin“ ist die bisherige Gemeinde Weißensee vor 90 Jahren zum 18. Bezirk von Ber-

lin geworden.

Hervorzuheben ist die Einweihung des Jüdischen Friedhofs vor 130 Jahren. Angesichts der angestrebten Aufnahme des Friedhofs in der Herbert-Baum-Straße in das UNESCO-Weltkulturerbe ist das ein Jubiläum von nationaler Bedeutung.

Wichtig auch: Zwei Schulen, die der Architekt C. J. Bühring baute, feiern in diesem Jahr den 100. Jahrestag. Das Primo-Levi-Gymnasium an der Woeleckpromenade und das Schulhaus in der Bernkasteler Straße, das zum Kubiz Kultur- und Bildungszentrum umgebaut wird.

Vor 90 Jahren wurde das heutige Kino Toni am Antonplatz eröffnet. Ebenfalls vor 90 Jahren fand die Premiere des in Weißensee gedrehten Stummfilmklassikers „Das Cabinet des Dr. Caligari“ statt.

Erwähnenswert, dass der Weißenseer Fußball-Club im Jahr 1900 gegründet und das Krankenhaus in der Schönstraße vor 110 Jahren eröffnet wurde.

Zu erinnern ist, dass 1911 das erste kommunale Säuglings- und Kinderkrankenhaus in der damaligen Kniprodeallee gebaut und 1946 die Kunsthochschule gegründet wurde. Es gibt also viel zu entdecken in Weißensee. Im Oktober 2010 wird zum dritten Mal der Kalender der Weißenseer Heimatfreunde mit wichtigen Daten zur Ortsgeschichte erscheinen.

Der Verein ist in der „Brotfabrik“ unter Tel. 47370853 zu erreichen.

*Sigrid Weise
Weißenseer Heimatfreunde*



Partei und Programm

Rostocker Zäsur

Der Bundesparteitag im Mai in Rostock war für die LINKE eine Zäsur. Nicht nur, weil mit Lothar Bisky und Oskar Lafontaine zwei maßgebliche Mitsreiter nicht mehr Parteivorsitzende sind und mit Dietmar Bartsch jemand das Karl-Liebknecht-Haus verlassen hat, ohne den die Vereinigung zur LINKEN nicht erfolgreich gewesen wäre.

Sondern auch, weil mitten in der Wirtschafts- und Finanzkrise die Delegierten mit breiter Mehrheit beschlossen haben, die strategische Debatte über das Erringen neuer gesellschaftlicher und parlamentarischer Mehrheiten zu führen, denn „der Niedergang des Neoliberalismus bedeutet (...) an sich noch keine alternative Politik. Und alternative Ideen für Umverteilung und einen sozialökologischen Umbau bedeuten für sich noch keine Veränderung“, heißt es in dem Beschluss. Nötig ist vielmehr eine Debatte der progressiven, linken und linksliberalen Kräfte, um perspektivisch

gesellschaftliche Mehrheiten und auch Koalitionsmehrheiten zu erreichen.

Dass diese Mehrheiten in Parlamenten am ehesten mit SPD und/oder Bündnis'90/Die Grünen realisierbar sind, zeigen nicht nur die bisherigen Landesregierungen unter unserer Beteiligung. Die Programme der drei Parteien sind ein Beleg dafür, trotz der „natürlichen“ Unterschiede. Sehr schade ist es daher, dass auch in Nordrhein-Westfalen der Versuch gescheitert ist, eine rot-rot-grüne Mehrheit umzusetzen. Dieser Misserfolg sollte uns dazu anhalten, auch weiterhin den Dialog sowohl mit den Akteuren bei SPD und Bündnis'90/Die Grü-

nen als auch den außerparlamentarischen und -parteilichen Institutionen zu suchen und zu führen.

Dazu müssen wir aber auch unsere politischen Vorstellungen noch weiter präzisieren. Auch, um zum Beispiel bei Fragen zur DDR-Geschichte oder den realisierbaren Zielen in Regierungen im hier und heute nicht angreifbar zu sein. Widerstehen und protestieren, regieren und opponieren können, ohne dabei das langfristige Ziel des demokratischen Sozialismus aus den Augen zu verlieren, sollte auch weiterhin unser Kompass sein.

*Stefan Liebich
Bundestagsabgeordneter*



*Wahlkreisbüro,
Breite Straße 11 A
Tel.: 49 98 74 08*



Gesellschaft verändern

Ich maße mir in diesem Beitrag nicht an, das Programm zu bewerten oder gar verbessern zu wollen, aber ich glaube schon, dass es zu wenig in die Tiefe mancher Probleme geht. Viele Sätze vereinfachen, vieles wird auch zu einseitig dargestellt, manches kommt zu kurz – die Diskussion im Neuen Deutschland zeigt da einige Schwachstellen auf. Die schon in der PDS vorhandenen verschiedenen Strömungen und Erfahrungen wurden durch den Zusammenschluss mit den im Kapitalismus sozialisierten Genossinnen und Genossen der WASG um weitere ergänzt. Diese gilt es nun mit dem Programm unter ein gemeinsames Dach zusammenzuführen. Ich möchte vor allem auf den ersten Abschnitt eingehen: Persönlich habe ich so meine Zweifel, ob die Traditionen der Sozialdemokratie um 1900 mir Verpflichtung sind.

Das Ja zu den Kriegskrediten 1914 war doch gerade in den unkritischen

Tendenzen seit Aufhebung des Sozialistengesetzes begründet. All die Abgeordneten, die mit vaterländischem Stolz für die Kriegskredite stimmten, fielen doch nicht drei Tage vor der Abstimmung plötzlich vom Himmel. Und gab die SPD wirklich erst 1959 ihre Vorstellungen von einer über den Kapitalismus hinausweisenden Gesellschaft auf?

Zum Programm einer linken Partei gehört, jede Geschichte kritisch zu hinterfragen, um Lehren für die Zukunft zu ziehen. Und zum Herangehen einer linken Partei an Geschichte gehört auch, Unrecht jeder Art zu verurteilen und auch historische Wechselwirkungen zu betrachten und zu benennen. Da ist mir einiges, was den Osten Deutschlands nach 1945 charakterisiert, zu pauschal, zu sehr geschichtlicher Mainstream statt klare und saubere Aufarbeitung. Und ich finde auch – wenn man Positives und Negatives benennt – muss man es auch

vom Textvolumen her in richtigen Relationen behandeln.

Völlig vergessen wurden die Erfolge der PDS. Die einzige darauf eingehende Passage endet mit einer negativen Aussage. Das finde ich absolut nicht hinnehmbar und sollte überarbeitet werden.

Ich möchte uns noch eine lebhaftere und nutzbringende Programmdiskussion wünschen, und dass jeder zunächst den Argumenten des Anderen zuhört, ehe Unterstellungen laut werden. Denn von einem bin ich sehr überzeugt: Die Masse der Mitglieder dieser Partei will diese Gesellschaft verändern, also lasst uns auch kulturvoll streiten.

*Gernot Wolff
Ortsverband Weißensee*



Stammtisch

Die K-Frage

Sonntag um neun Uhr? Treffen im Eisernen Gustav. Nach einem Schluck Bier bzw. Apfelsaft, begann der Disput. Karl holte tief Luft und legte los: „Geht es unseren Politikern zu gut oder ist es Übermut. Ich möchte nur drei echte Überraschungen nennen: Die Bischöfin Frau Käßmann, der brutalstmögliche hessische Aufklärer im Parteispandenskandal Koch und nun noch der Bundespräsident Köhler haben die Segel eingeholt. Wie soll das gewertet werden?“

Meine Ergänzung: „Wir dürfen nicht alle in den gleichen Topf werfen. Frau Käßmann, vor kurzer Zeit berufene Bischöfin, hielt eine beachtenswerte Rede, auch zum Krieg in Afghanistan. In bestimmten Kreisen wurden daraufhin Wetten abgeschlossen, dass sie bald aus der Funktion ausscheiden wird. Hochprozentiges wurde zum Stolperstein und das am Steuer.“

Karl: „Sie ist ein Stehaufmännchen und ruft ihre Meinungen unverändert in die Welt. Und der Herr Koch?“ „Meiner Meinung nach bleibt der sich treu. Er hat seit Beginn seiner Regierungszeit der Wirtschaft ge-

dient und nun wird er sicher für ein höheres Gehalt dort vor Anker gehen. Vorläufer, die einen ähnlichen Weg gegangen sind, gibt es genug.“

„Den Bundespräsidenten konnte ich gut leiden“, so Karl. „Sehr volknahe hat er den Eindruck vermittelt, Deutschland zu dienen. Wie siehst Du seinen Schritt, das Amt zu Verfügung zu stellen?“ Wir holten uns ein Brötchen mit Hackepeter und bestellten die notwendige Ergänzung, Korn mit Eis. „Da bin ich nicht mehr Deiner Meinung. Nach seiner Antrittsrede habe ich ihm einen Brief geschrieben und ihm gratuliert. Nun hat Herr Köhler sich in einem Rundfunkinterview verplappert. Die Berufskritiker und bestimmte Medien zerrissen ihn in der Luft. Sein Fell, es ist zu dünn. Andere Politiker sitzen so was aus. Ein Trost für Dich, er wird nicht, seinem Beruf entsprechend, in einer Bank Unterschlupf suchen, sondern als Pensionär sein jetziges Gehalt weiter genießen können.“

„Aus Erfahrung kenne ich eine solche Häufung von Rücktritten nicht“, so Karl. „Aber die Schwierigkeit, geeignete Personen für verantwort-

liche Funktionen zu finden, bereite- te meinem Betrieb in den Jahren ab 1986 große Schwierigkeiten. Das war ein Zeichen für die Krise des Sozialismus. Kann die Häufung der Rücktritte vielleicht ähnlich gewertet werden?“

Meine Meinung: „Da die genannten Persönlichkeiten über große politische Erfahrungen verfügen, könnten sie eventuell in der Werkstatt ‚Merkel‘ noch runderneuert werden? Dennoch bereiten uns diese Rücktritte Hoffnung!“

Es war Zeit für den Heimweg.

Klaus Flemming



WANNWOWASWANNWOWASWANN

28. Juni 18.00 Uhr

Fraktionssitzung der Linksfraktion in der BVV im Fraktionszimmer

7. Juli 17.30 Uhr

35. Tagung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow von Berlin, Bezirksamt Fröbelstraße 17, Haus 7, Bezirksverordnetenversammlung

11. Juli 14 - 17 Uhr

Denkmaltour der Helle Panke e.V. „Der Jüdische Friedhof in Weißensee Treffpunkt am Friedhof

12. Juli 18.00 Uhr

Basistag der LINKEN Pankow in der Bezirksgeschäftsstelle 19.30 Uhr

Sitzung des Bezirksvorstandes in der Bezirksgeschäftsstelle

9. August 19.30 Uhr

Sitzung des Bezirksvorstandes in der Bezirksgeschäftsstelle

23. August 18.00 Uhr

Fraktionssitzung der Linksfraktion in der BVV im Fraktionszimmer

28./29. August 10.00 Uhr

Weißenseer Blumenfest in der Berliner Allee, wie immer ist DIE LINKE dabei

30. August 18.00 Uhr

Basistag der LINKEN Pankow in der Bezirksgeschäftsstelle 19.30 Uhr

Sitzung des Bezirksvorstandes in der Bezirksgeschäftsstelle

1. September 17.30 Uhr

Fortsetzung der 35. Tagung der Bezirksverordnetenversammlung Pankow, Bezirksamt Fröbelstraße 17, Haus 7, BVV-Saal

5. September 18.00 Uhr

Fraktionssitzung der Linksfraktion in der BVV im Fraktionszimmer

6. September 18.00 Uhr

Sitzung der Linksfraktion in der BVV im Fraktionszimmer

11./12. September 10.00 Uhr

Fest an der Panke auf dem Pankower Anger, wie immer ist die LINKE dabei

13. September 18.00 Uhr

Sitzung der Linksfraktion in der BVV im Fraktionszimmer

15. September 17.30 Uhr

36. Tagung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow von Berlin, Bezirksamt Fröbelstraße 17, Haus 7, Bezirksverordnetenversammlung im Fraktionszimmer

30. September - 2. Oktober

10.00 Uhr Internationale Konferenz zur Energiepolitik und Nachhaltigkeit, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1, Nähe Ostbahnhof

2. Oktober

10 Uhr Hauptversammlung der LINKEN in Pankow, Debatte zum Programm und Wahl der Delegierten für den Landesparteiabend, Bezirksamt, Fröbelstraße 17, Haus 7 Bezirksverordnetenversammlung

Impressum

Herausgeber: DIE LINKE.
Bezirksvorstand Berlin Pankow

Kopenhagener Straße 76 in 10437 Berlin
Fon 44 01 77 80 – Fax 44 01 77 81

www.die-linke-pankow.de
eMail: redaktion@die-linke-pankow.de

V.i.S.d.P.: Carsten Schatz

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 16. Juni 2010
Druck: double express Auflage: 6.500

Die nächste Ausgabe der extraDrei erscheint am 10. September 2010

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen und stilistische Überarbeitungen von Zuschriften sind vorbehalten. Auch unverlangt eingesandte Berichte, Meinungen, Fotos usw. werden sorgfältig behandelt.

Das Blatt wird durch Spenden finanziert. Spenden können eingezahlt werden direkt in der Geschäftsstelle bzw. in einem der Kiezbüros oder auf folgendes Konto: 43 84 81 68 00 bei der Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Verwendungszweck: 810-505.

Diese Spende ist steuerlich absetzbar. Damit wir entsprechende Bescheinigungen für das Finanzamt ausstellen können, benötigen wir Name und Anschrift des Spenders / der Spenderin.

Fotos: Michael van der Meer, Frank Schwarz, Sandra Brunner
Titelfoto: Fete bei Käthe, Kinderfest auf dem Kollwitzplatz

Linksfraktion in der BVV Pankow
Bezirksamt
Fröbelstraße 17, Haus 7,
Fraktionszimmer, Raum 109

DIE LINKE Pankow
Bezirksgeschäftsstelle
Kopenhagener Straße 76,
Nähe S und U Schönhauser Allee